

Das hier bearbeitete reichhaltige Material stellte die erfahrenen Autoren vor schwierige Probleme nicht nur inhaltlicher Natur sondern auch von der Form her, bedenkt man nur die vielen nachlässig gemeißelten Texte, die manigfaltigen Abkürzungen und außergewöhnlichen Ligaturen, die zwar sehr interessant sind, aber nur von Kennern der pannonischen Epigraphik auf diesem Niveau gemeistert werden konnten. Durch diese gründliche Sammelarbeit, mit zahlreichen Berichtigungen der früheren Lesungen und vielen Neuveröffentlichungen haben die Herausgeber den Inschriftenbestand im Vergleich zum CIL mehr als verdoppelt.

Angesichts der Bedeutung vieler Inschriften hätte sich der interessierte Leser gerne durch erläuternde Kommentare und Interpretationen eingehender informieren lassen, nicht nur im Falle unklarer Texte (wie z.B. Nr. 713) sondern auch über onomastische Eigenheiten, politische, militärische und sakrale Institutionen, insoweit diese für die Auswertung und weitere Verwendung des wertvollen Materials von Belang sind. Das Fehlen eines Kommentars wirkt besonders bei

manchen Erstveröffentlichungen (z.B. Nr. 750) befremdend, denn Platz genug hätte es jedenfalls gegeben, bedenkt man den großzügigen Umgang mit dem typographischen Raum. Wenn gespart worden ist, dann an Übermittlung von Information.

Dadurch wird der an jeweilige Teil-Fragen bzw. Aspekte interessierte Leser die sparsam zitierte und auch der Sprache wegen schwer zugängliche Bibliographie sowie zusätzliche Werke konsultieren müssen, um mit vielfachem Aufwand das wettzumachen, was die in pannonischer Geschichte souveränen Herausgeber durch gezielte, kurze und sachbezogene Hinweise hätten bieten können.

Über jede Kritik erhaben sind Sprache und Stil der fachgerecht verfaßten deutschen Texte, sowie die fehlerfreie und kunstfertige Buchdruckerarbeit, die der ganzen RIU-Reihe eine ansprechende Eleganz verleihen.

Emilia Dorușiu Boilă

ALICE Sz. BURGER und FERENC FÜLEP, *Die römischen Inschriften Ungarns*, 4. Lieferung *Das Gebiet zwischen der Drau und der Limesstrecke Lussonium – Altinum*, Akadémiai Kiadó, Budapest, Dr. Rudolf Habelt, Bonn, 1984. 191 S. mit 81 Abb., 102 Zeichnungen und 4 Landkarten.

Erfreulicherweise erschien die 4. Lieferung der RIU-Reihe in kürzerem Abstand als die vorausgehenden (1.1972, 2.1976, 3.1981). Planmäßig wird hier das Gebiet zwischen der Drau und der Donaulimesstrecke von Lussonium bis Altinum erfaßt (d.h. die heutigen Komitate Somogy, Tolna und Baranya) wo ursprünglich die keltischen Eravisker, Hercuniates, Andizetes und die lasi ihre Wohnsitze hatten. Die fortlaufend von 940 bis 1050 nummerierten 102 Inschriften, wovon laut Konkordanztabelle 62 im CIL erhalten sind, ergeben für den vorliegenden Band einen ziemlich bescheidenen Ertrag. Aus dem Komitat Somogy (zwischen Drau und Plattensee) sind nur 14 Inschriften verzeichnet; 5 von diesen waren schon im CIL, wovon heute 4 als verschollen gelten; dazu sind noch 9 hinzugekommen, wovon allerdings 4 verschollen sind. Damit sind von den 14 Inschriften heute nur noch 6 auffindbar. Dieser Beispiel soll nicht nur auf den traurigen Schicksal der römischen Denkmäler, sondern auch auf die unschätzbare Bedeutung ihrer restlosen Erfassung hinweisen. Die übrigen Inschriften stammen meistens aus größeren Zentren wie Sopianae (Pécs) und aus Militärstützpunkten am Donaulimes, vor allem Lussonium, Ad Statuas und Lugio, aber auch den epigraphisch weniger ergiebigen Stationen von Alta Ripa, Alisca und Altinum, deren Namen aus antiken Itinerarien bekannt sind.

Diese zum Großteil fragmentarischen und schlecht erhaltenen Inschriften wurden von den erfahrenen Autoren nach den für die ganze Reihe etablierten Regeln mit aller Sorgfalt bearbeitet. Sich hier zur Anlage des Werkes kritisch zu äußern, wäre in diesem fortgeschrittenen Stadium müßig, doch soll nach Durchlesung von vier Bänden nicht verschwiegen bleiben, daß man mit der Reihenfolge in der die Angaben jedes Denkmals präsentiert sind, sich nur schwer befreunden kann. Besonders ablenkend wirken die dicht vor und nicht nach der Transkription gesetzten *variae lectiones*. Umso erfreulicher sind die scheinbar kleinen, doch wesentlichen Verbesserungen, wie die fast ausnahmslos aufgelösten Transkriptionen, berichtigte Lesungen (z.B. 1018) und die Auflösung einiger CIL-Faksimilia (952, 1027 – warum nicht auch anderer?). Auch die topographisch-historische Einleitung mit den eingefügten Landkarten bietet eingehenderen Aufschluß über das bearbeitete Gebiet und trägt nützlicher Weise zur Auswertung der aussagefähigen Inschriften bei. Doch kann man aufgrund der kleinen Anzahl auswertbarer Belege kaum derart weitführende Schlüsse ziehen wie z.B. über die „geringe Zahl der Eingeborenen“ und „Spärlichkeit“ der Bürgerrechtverleihung in Sopianae unter Traian (990), Hadrian (991) und auch Septimius Severus (993, S. 18) und daß „die Veteranen (989) in der städtischen Gesellschaft keine Rolle gespielt haben“ (S. 16).

Angesichts der wenigen altkeltischen Siedlungen und des Überwiegens römischer Zentren und Militärstützpunkte, ist der relativ kleine Anteil keltischer Namen und nachweisbar eingebürgerter Einheimischer verständlich. Diese Kategorien werden von den Autoren nur in der Einleitung und bloß *exempli gratia* angesprochen. Zu den jeweiligen Inschriften hat man sich nicht nur diesbezüglich jedes Kommentars enthalten. Zutreffend erscheint die Feststellung (S. 16), daß einen Teil der Bevölkerung von Sopianae die Urbevölkerung und ihre Nachkommen (980, 990) bildeten. Bedenkt man auch, daß mit fortschreitender Romanisierung der Gebrauch einheimischer Namen nachläßt, ist deren Anteil am onomastischen Befund sinngemäß zu beurteilen.

Wortvoll die Bezeugung zahlreicher Truppeneinheiten, wie: *ala Brittonum c.R.* (1025), *ala Silitana* (1035), *cohors I Noricorum equitata* (mit den Beinamen *Antoniniana* bzw. *Gordiana*, 1042, 1044), *cohors I Alpinorum equitata* (1019) bzw. *peditata* (1016), *cohors I Thracum Germanica* (1018), *cohors I Vindelicorum* (1029), *cohors VII Breucorum* (1041), *cohors quingenaria Maurorum* (1012). In der Inschrift 982 aus Sopianae wird ein *missicius alae II Aravacorum* genannt. Diese Truppe erbaute im Jahre 103 das Lager in Carsium; somit datiert die Inschrift aus Sopianae aus dem 1. Jh. Sie ist wichtig auch für den Begriff *missicius* der nur für das 1. Jh. bezeugt ist. Hierzu ein störender Druckfehler: *missicius* (S. 16), und Seite 13 sollte *cohors* statt *ala I Alpinorum peditata* gelesen werden (übrigens ist der ganze Satz sprachlich verfehlt).

Ein hier veröffentlichtes Grabsteinfragment (1045) aus Lugio zeugt (laut Einleitung S. 15) von einem Veteranen der *cohors I miliaria nova Severiana Surorum Sagittariorum*, doch wird dieselbe Inschrift (auf S. 130) ohne Angabe des Truppennamens transkribiert; ein Hinweis auf RIU 3, 840, 843, 853, 863, 865 ist hier unerlässlich. Überhaupt wird die Möglichkeit Verbindungen zwischen den einzelnen Lieferungen herzustellen kaum wahrgenommen. All dies im geplanten Registerteil nachzuholen, wäre ein schwer zu erfüllender Wunsch. Ebenfalls hätte es viel zur Übersichtlichkeit des ganzen Materials beigetragen, wenn man außer den genauen Datierungen auch die Möglichkeiten annähernder Datierungen genützt hätte. Dies zählt aber anscheinend zu den nicht mehr erfüllbaren Desiderata. Zu den sprachlichen Eigenheiten: *votum libies solvit* (vgl. Mihăescu, a.O., S. 188; eine ähnliche Form in ISM, V, Nr. 127); *nebos* für *nepos*.

Abschließend sei noch vermerkt, daß dieser schmucke Band gänzlich auf der anerkannten Höhe der vorausgehenden liegt und uns mit Ungeduld das Erscheinen der bevorstehenden Lieferungen (Intercisa, Aquincum und das Register) erwarten läßt.

Emilia Dorușiu Boilă